



Um Polarlichter zu sehen, ist für gewöhnlich eine Reise in den Norden nötig. In der Nacht auf Montag konnte dieses Phänomen auch hierzulande beobachtet werden, wie zum Beispiel vom Kalsertal aus am Großglockner (1), beim Jamtalferner (2), in St. Anton am Arlberg (3) und über Kitzbühel (4).
Fotos: foto-webcam.eu

14 Jahre Haft für Triebtäter

Wien – Ein gebürtiger Tiroler wurde gestern am Wiener Landesgericht wegen versuchter Vergewaltigung zu 14 Jahren Haft verurteilt. Zudem wurde er in ein forensisch-therapeutisches Zentrum eingewiesen – der Mann gilt bei drei einschlägigen Vorstrafen als gefährlich. Aufgrund ähnlicher Delikte verbrachte der heute 63-Jährige fast die Hälfte seines Lebens im Gefängnis.

Vor Gericht stand der Tiroler, weil er in seiner Wiener Wohnung über eine 19-Jährige hergefallen war, die sich auf ein von ihm geschaltetes Insektarium als Hunde-Sitterin bewarb. Es sei „keine Triebtat“ gewesen, behauptete der Angeklagte. „Ich wollte mit ihr Zärtlichkeiten austauschen, aber keinen Sex.“ In diese Richtung habe er „an diesem Tag überhaupt nichts“ vorgehabt.

Wie die junge Frau dann als Zeugin schilderte, hatte der Mann, nachdem sie auf einer Bettcouch Platz genommen hatte und sich mit ihm unterhielt, plötzlich ein Messer gezückt. Er habe sich damit über sie gebeugt, sie mit einem Unterarm fixiert und aufgefordert, sich auszuziehen. (TT, APA)

Naturspektakel am Nachthimmel

In Tirol wurden Polarlichter beobachtet. Das Phänomen ist hierzulande selten, tritt aber aktuell öfter auf. Grund dafür sind starke Sonnenstürme, sagt Astrophysikerin Konstanze Zwintz.

Von Benedikt Mair

Innsbruck – Wer in der Nacht auf Montag zufällig in den Himmel über Tirol geblickt hat, beobachtete dort mit etwas Glück ein rotes Flimmern, Schimmern und Leuchten. Bei der beeindruckenden Erscheinung handelte es sich um Polarlichter. Dieses Phänomen ist hierzulande äußerst selten, tritt aktuell aber häufiger auf. Grund dafür sind starke Aktivitäten der Sonne.

Das Naturschauspiel wurde von Webcams festgehalten, unter anderem am Nachthimmel in Kitzbühel, St. Anton am Arlberg, rund

um den Großglockner und beim Jamtalferner. „Aufgetaucht ist das Leuchten gegen ein Uhr Früh in Blickrichtung Norden und ein weiteres Mal etwa drei Stunden später“, sagt Alexander Radlherr von der GeoSphere Austria in Innsbruck. Laut dem Meteorologen war das Ereignis zwar außergewöhnlich, aber nicht einzigartig. „Das kommt bei uns immer wieder mal vor.“

Polarlichter werden als „Aurora borealis“ bezeichnet, falls sie im nördlich des Äquators gelegenen Teil des Globus auftreten, erscheinen jedoch auch auf der Südhalbkugel und heißen dort „Aurora australis“. Die Lichtspektakel sind überirdisch schön und entstehen tatsächlich aufgrund eines Prozesses, der weit entfernt von der Erde abläuft.

„Je mehr Partikel unterwegs sind, desto weiter im Süden kommt es in zu Leuchterscheinungen.“

Konstanze Zwintz (Uni Innsbruck, Astrophysikerin)

„Unsere Sonne sendet permanent Partikel ins Universum“, sagt Konstanze Zwintz, Astrophysikerin an der Innsbrucker Universität. Dieser

durchgehende Strom an Elektronen und Protonen wird Sonnenwind genannt. „Trifft der auf das Magnetfeld der Erde, kommt es zu so genannten Sonnenstürmen. Dadurch entstehen Polarlichter. Das Leuchten am Himmel ist quasi die Folge der Reaktion dieser geladenen Teilchen mit der Luft in unserer Atmosphäre.“

Die Sonne ist aktiv, mal mehr und mal weniger. „Dieser Zyklus dauert rund elf Jahre. Derzeit sind wir dabei, uns einem Maximum zu nähern, das für das Jahr 2025 erwartet wird“, sagt die Astrophysikerin. „Wenn die Sonne aktiver ist, schickt sie mehr Partikel

ins Universum. Und je mehr Partikel unterwegs sind, desto weiter im Süden kommt es zu den Leuchterscheinungen.“ Da die Aktivität bald den Höhepunkt erreicht, sei es denkbar, „dass wir in Tirol in den nächsten Jahren noch öfter Polarlichter beobachten“.

Dass das Schimmern am Himmel rot war, liegt übrigens an der Art der Luftbestandteile, mit denen der Sonnenwind reagiert hat. „In dem Fall war es eine Reaktion mit Sauerstoffatomen in einer Höhe von 200 Kilometern“, sagt Zwintz. Violette und blaue Polarlichter gingen meist von Stickstoffatomen aus.

Flüchtender versteckt sich im Maisfeld

Schwaz – Ein 16-Jähriger lieferte sich am Sonntag eine Verfolgungsjagd mit der Polizei: Er hatte ein Moped im Raum Achensee gekauft und war gegen 17 Uhr auf der B171 in Schwaz unterwegs, als er einer Polizeistreife auffiel. Die Beamten wollten den Lenker aus dem Verkehr ziehen, weil er kein Kennzeichen angebracht hatte.

Der Jugendliche ergriff mit bis zu 100 km/h die Flucht, in Weer ließ er sein Moped im Maisfeld liegen, auch er versteckte sich dort. Aber nur kurz, dann wurde er festgenommen. Der 16-Jährige wird angezeigt. (TT)



Immer wieder ist der Vorplatz der Freiwilligen Feuerwehr in Eben am Achensee zugesperrt.
Foto: zoom.tirol

Elterntaxis blockieren Feuerwehr-Ausfahrt

Eben am Achensee – Die Verbotsschilder und die Sperrflächen sind nicht genug, auch die Feuerwehr-Autos hinter den Toren halten Eltern in Eben am Achensee nicht davon ab, ihre Autos davor zu parken. Vor allem bei Schlechtwetter seien die Elterntaxis, die auf Kinder aus der nahe gelegenen Schule warten, ein Problem, sagt Kommandant Daniel Pau-

litsch. „Wenn es zum Einsatz kommt, finden unsere Mitglieder keine Parkmöglichkeit und wir kommen nicht schnell mit den Einsatzfahrzeugen raus.“

Die Situation sei schon lange unbefriedigend, aber die Gemeinde bemühe sich um eine Lösung. Mit einem „Frustr“-Posting in den sozialen Medien will die Feuerwehr für mehr Verständnis werben. (TT)

Kindergärten fehlt das Personal

Politisch ist der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung durch, für die Praxis gibt es Bedenken.

Innsbruck – Die Kinder, für die das Recht auf Vermittlung eines Kinderbildungs- und -betreuungsplatzes ab 2026/27 gelten wird, werden erst geboren. Bei all der Freude, dass dann jedes Kind in

einer öffentlichen, betrieblichen oder privaten Einrichtung unterkommen soll, fragen sich auch Experten, wie sich das umsetzen lässt. Barbara Benoist-Kosler, Professorin für Elementarpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Tirol, sagte gestern bei „Tirol Live“, dass es „ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt“ sei: „Ich begrüße den Rechtsanspruch, habe aber gleichzeitig ein mulmiges Gefühl. Die Elementarpä-

dagogInnen sind im Moment schon sehr gefordert in ihrer Arbeit und wir haben in Tirol auch einen Fachkräftemangel.“ Sie verwies darauf, dass es in 96 Prozent der Tiroler Gemeinden ein Kindergarten gibt, aber im Bereich der Kinderkrippen habe man noch einen Ausbaubedarf.

Bei einer Fachtagung zur Elementarpädagogik, die am vergangenen Wochenende von der PH Tirol in Kooperation mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck organisiert wurde, diskutierten 230 Wissenschaftler neueste Forschungsergebnisse. Eine Erkenntnis ist: „Nicht die Dauer in der Familie ist es, die zu einem positiven Aufwach-

sen des Kindes führt, sondern die Intensität der Beziehung.“ Deshalb müsse man bei der Diskussion um den Rechtsanspruch davon wegkommen, „dass Eltern Rabeneltern sind, wenn sie ihr Kind in die Krippe geben“, sagte Benoist-Kosler.

In der Ausbildung geht sie

noch etwas anderes an: Das Ansehen der ElementarpädagogInnen müsse sich verbessern. „Wir haben immer noch Bürgermeister und Eltern, die von der ‚Kindergarten-Tante‘ reden.“ Das müsse sich ändern, um das „Standing“ des Berufs zu verbessern. (mc)

Das Video dazu finden Sie auf www.tt.com



tirol live



Barbara Benoist-Kosler (PH Tirol) sprach mit Alois Vahmer in „Tirol Live“ über die Ausbildung und das Image der ElementarpädagogInnen.
Foto: Axel Springer